

## **Liebe Familie, liebe Freunde!**

Tut mir leid, dass ihr diesmal so lange auf neue Nachrichten von mir warten musstet, aber irgendwie habe ich es einfach nicht geschafft, mir die Zeit für einen Rundbrief zu nehmen. Dabei gibt es eigentlich genug zu berichten.

In den vergangenen Monaten hat sich einiges geändert im Alltag, so ist beispielsweise aus dem Winter erst ein schöner, wenn auch noch etwas verregneter Frühling, und jetzt ein heißer und trockener Sommer geworden. Besonders im Haus haben einige Mitbewohner gewechselt, im Juli und August hatte ich Besuch aus Deutschland und mein zweites Semester hier ist auch schon fast wieder vorbei. Zu Beginn des zweiten Semesters habe ich außerdem meinen Geburtstag gefeiert und einen Freiwilligendienst in einem anderen Bereich begonnen. Natürlich möchte ich euch auch von meinen Reisen in den Ferien erzählen, vom chilenischen Nationalfeiertag, an dem eine Woche lang nur Party gemacht wird, und der Bericht über den chilenischen Wein, den ich im letzten Rundbrief angekündigt hatte, fehlt auch noch.

Doch alles, wie gewohnt, in einzelnen Kapiteln und der Reihe nach. Viel Spaß beim Lesen!

### **Buenos Aires – das Paris Lateinamerikas**

Eigentlich gibt es von meiner Reise nach Buenos Aires Anfang Juli nicht viel zu erzählen. Da die bekannte argentinische Hauptstadt nur etwa zwei Flugstunden von Santiago entfernt liegt, machen die meisten Austauschstudenten einen Abstecher dorthin. Im Gegensatz zu Santiago strahlt Buenos Aires einen gewissen Charme aus, was vielleicht an den vielen gut erhaltenen und schön restaurierten Kolonialgebäuden liegt. Außerdem vereinen sich in der Stadt viele unterschiedliche Baustile und das Klima ist durch die Meereslage zwar windig, aber recht angenehm. Durch die breiten Straßen und engen Gassen kann man schön flanieren oder am Ufer des Rio de la Plata (Fluss des Geldes/Silbers) nach Uruguay auf der anderen Seite Ausschau halten. Berühmt sind der Obelisk, ein Friedhof im Reichtenviertel Recoleta und die wahrscheinlich schönste Buchhandlung der Welt in einem alten Theater. Viel mehr kann ich über meine fünftägige Reise dorthin, gemeinsam mit Freunden aus Santiago, nicht erzählen. Dafür gibt es aber auf meiner Homepage umso mehr Bilder anzuschauen.

### **Noch einmal alles mit neuen Augen sehen – Besuch aus Deutschland**

Mitte Juli bekam ich Besuch von meiner Freundin Julia aus Tübingen. Schon Wochen zuvor hatte ich mich riesig darauf gefreut, endlich wieder ein bekanntes Gesicht aus Deutschland zu sehen und ihr „meine Welt“ hier in Chile zu zeigen.

Ziemlich direkt nach ihrer Ankunft sind wir, um meine kurzen Semesterferien auszunutzen, erst einmal in den Norden Chiles gereist, um gemeinsam einen Teil des Landes zu erkunden. Mit dem Bus ging es nach La Serena, wo ich selbst ja im Mai schon einmal gewesen war. Von dort aus hatten wir uns ein Auto, besser gesagt einen geländegängigen Pick-Up, gemietet und sind 10 Tage lang weiter nach Norden bis San Pedro de Atacama und zurück gefahren. Insgesamt haben wir in der Zeit 3296 Kilometer zurückgelegt, haben Nationalparks und Wüste durchquert und einige Abenteuer erlebt. Zwei blonde Mädels in einem großen Pick-Up mitten in der chilenischen Einsamkeit, das sorgte immer wieder für Aufsehen und Heiterkeit, hat uns aber auch oft weitergeholfen. Manche mögen die Landschaften, die wir kennengelernt haben, als langweilig oder „immer das gleiche“ bezeichnen. Wir jedoch fanden die Wüste mit ihren ständig wechselnden Farben und Formen unheimlich faszinierend, ebenso wie dann die bekannten „Sehenswürdigkeiten“ der Natur rund um San Pedro de Atacama. Ich habe über die Reise ein Fotoalbum zusammengestellt (mit zugegebenermaßen recht vielen Fotos), anhand dessen ich Euch die Reise mit ihren Geschichten ein bisschen näher bringen möchte. Ihr findet es natürlich über meine Homepage oder direkt unter folgendem Link:

<https://plus.google.com/photos/108084169648676947294/albums/5786355425789330065?authkey=CJK-1oO71o3TgwE>

Nach unserer Rückkehr nach Santiago habe ich Julia meinen chilenischen Uni-Alltag gezeigt und natürlich haben wir auch Santiago besichtigt. All die mir bekannten und vertrauten Orte noch einmal durch ihre Augen neu zu sehen hat mir sehr viel Spaß gemacht. Immer wieder entdeckt man so Kleinigkeiten, die einem vorher in fünf Monaten noch nicht aufgefallen waren. Es ist einfach ein anderer, intensiverer Blick auf die Umgebung, als im Alltag, wo man oft viel zu beschäftigt ist, um alles auf sich wirken zu lassen.

Auf dem Programm stand freilich auch ein Ausflug zum berühmten Weingut Concha y Toro, das von Santiago aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln recht leicht erreichbar ist. Trotz des Winters hatten wir sehr viel Glück mit dem Wetter und haben für unsere Ausflüge und Besichtigungen größtenteils sonnige Tage erwischt.

Des weiteren waren wir einen Tag in Valparaíso und Viña del Mar, das gehört schließlich zum Pflichtprogramm. Julias letztes Wochenende hier haben wir in Linares verbracht, wo eine gemeinsame Freundin, die wir aus Tübingen kennen, lebt. Obwohl die Kleinstadt nur etwa vier Busstunden südlich von Santiago liegt, war dort der Winter doch noch einmal deutlicher zu spüren. Beispielsweise haben wir am Sonntagmorgen im Wohnzimmer bei 8°C gefrühstückt, das wäre in Deutschland undenkbar.

Ich habe die gemeinsame Zeit mit Julia sehr genossen, und mich natürlich auch über zahlreiche Geschenke sowie Schokolade und Gummibärchen aus Deutschland gefreut. Anfangs war es gar nicht so leicht, meinen Kopf wieder auf Deutsch umzustellen und mit den zwischen uns so typischen Wortspielen hatte ich die ersten Tage so meine Probleme. Schon allein daran sieht man, dass ich mich trotz mancher Schwierigkeiten hier einfach wohl fühle.

### **Das Wichtigste aus meinem Leben im Überblick**

Da ich die vergangenen Monate seit dem letzten Rundbrief natürlich nicht mehr ausführlich erzählen kann, und es auch nicht so viele interessante Fakten gibt, hier nur eine kleine Übersicht.

Ende Juli begann hier schon mein zweites Semester. Diesmal habe ich vier Kurse gewählt, und damit ein gutes Stück mehr Arbeit als im vergangenen Semester. Bei einem Professor fiel in der ersten Woche wegen eines Missverständnisses gleich mal der Unterricht aus. Dafür „durften“ wir dann in der zweiten Woche zur ersten Stunde, ohne den Dozenten zu kennen, schon das erste Essay mitbringen, das auch benotet wurde. In zwei anderen Kursen überraschten mich (und Julia, die in der ersten Woche noch dabei war) die Professoren mit ihren Deutsch-Kenntnissen. Spannend ist auch die „Verteilung“ der Unterrichtsstunden über die Woche. Dienstags bin ich von 8:30 bis 15:30 Uhr durchgehend beschäftigt und Donnerstags genauso, mit einem Freimodul dazwischen. Dafür habe ich ein langes Wochenende von Freitag bis Montag jeweils einschließlich und am Mittwoch auch frei, abgesehen von einem zusätzlichen Tanzkurs.

Mitte August war mein Geburtstag, aber so kurz nach den vielen Abschieden hatte ich eigentlich gar keine Lust zum Feiern. Jedoch war mein Mitbewohner Cristhian aus Honduras anderer Meinung und lud kurzerhand unsere Mitbewohner sowie einige weitere Freunde am Samstagabend zu einer kleinen Party ein. Mit viel Essen, ein bisschen Musik und guten Unterhaltungen war es dann doch ein toller und gemütlicher Abend, noch verschönert durch Besuch aus Deutschland (eine Freundin aus Tübingen war in diesen Tagen mit ihrem Mann auf Durchreise in Santiago) und tolle Überraschungsgeschenke – ebenfalls aus Deutschland. Schon Julia hatte im Juli Geschenke mitgebracht, von denen ich allerdings nichts wusste, nachdem sie diese bei Cristhian gelagert hatte, und die deutsche Freundin brachte dann von meiner Familie noch etwas mit. Wenn man den Worten meiner Mitbewohner glaubt, waren meine Augen doppelt so groß wie sonst.

Auch in diesem Semester habe ich mich für einen Freiwilligendienst im Rahmen des Universitätsprogramms entschieden. Nachdem ich im letzten Semester ja das Frauengefängnis kennen lernen durfte, wollte ich noch einmal etwas Neues ausprobieren. So besuche ich jetzt seit August fast jeden Samstag ein Kinderheim, in dem etwa 18 Mädchen zwischen 5 und 19 Jahren wohnen. Unsere kleine Freiwilligengruppe überlegt sich immer Aktivitäten wie Spiele, Tänze, Schminken, Bastelarbeiten, ..., doch das Highlight sind natürlich immer auch – wie bei den meisten Kindern – die mitge-

brachten Süßigkeiten, die es zu gewinnen oder am Ende des Vormittags gibt. Da die Mädchen oft aus Familien in der Nähe kommen, und nur durch die familiären Umstände zum Leben im Heim gezwungen sind, ist es nicht immer einfach, einen Zugang zu ihnen zu finden. Sie freuen sich über Aufmerksamkeit, aber gleichzeitig wäre ihnen oft der Besuch von Eltern, Geschwistern oder Tanten irgendwie lieber. Dennoch macht es Spaß und hilft mir auch, eine andere Realität kennen zu lernen, da das Heim in La Pintana liegt, einem der ärmsten und gewaltvollsten Stadtviertel Santiagos.

Seit Mitte Oktober besuche ich außerdem noch ein zweites Projekt. Einen Abend pro Woche verbringe ich mit einigen anderen Freiwilligen in einem Heim für jugendliche Mütter, ganz in der Nähe von meinem Zuhause. Dort finden ungewollt schwangere Mädchen Hilfe, für die sonst oft eine Abtreibung die einzige Lösung wäre. Viele haben zwar Kontakt zu ihren Familien, können aber aus unterschiedlichen Gründen während der Schwangerschaft und in den ersten Monaten/Jahren nach der Geburt dort nicht bleiben. Im Heim werden die jungen Frauen komplett begleitet und haben außerdem die Möglichkeit, ihre Schulzeit / ihr Studium / ihre Ausbildung fortzusetzen oder zu beenden. Außerdem lernen sie dort den richtigen und liebevollen Umgang mit ihren Kindern. Mit den Mädchen machen wir Bastel- und Handarbeiten, die vor allem ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl fördern sollen sowie helfen, eine Bindung untereinander und zu ihren Babys aufzubauen. Die Mädels freuen sich sehr über unseren Besuch und sind immer total motiviert, etwas zu machen mit uns, vor allem natürlich diejenigen, die durch ihre fortgeschrittene Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt mehr oder weniger ans Haus gefesselt sind. Süß sind natürlich auch immer die vielen kleinen Babys, die von den Mädchen wirklich geliebt werden.

### **Fünf Tage nichts als „fiesta“ - Der chilenische Nationalfeiertag**

Feiertage gibt es in Chile wie Sand am Meer. Ok, nicht ganz, aber dennoch ist eine große Menge freier Tage für die Bevölkerung zu verzeichnen. Ein ganz besonderer Feiertag ist jedoch jedes Jahr der 18. September. An diesem Tag wird an die Unabhängigkeit Chiles von Napoleon im Jahr 1818 erinnert. Direkt darauf folgt am 19. September der „Tag des Heeres“, als riesiger Gedenktag für das gesamte chilenische Militär.

In diesem Jahr fielen die beiden Festtage auf einen Dienstag und Mittwoch, so dass der Montag kurzerhand auch frei gegeben wurde und man von Samstag bis Mittwoch durchgehend feiern konnte. Ein Großteil der Chilenen hat das auch ausgenutzt, so dass Bars, Discos und Restaurants in dieser Zeit Rekordumsätze eingefahren haben. Aber ich wollte ja vom typisch chilenischen Fest erzählen.

Da das Wochenende von Freitag bis Mittwoch wirklich lang war, hatte ich mir zuerst überlegt, ein bisschen das Land zu erkunden und wegzufahren aus Santiago. Auf der Suche nach Bus-tickets habe ich dann aber festgestellt, dass diese alle das Eineinhalbfache oder Doppelte kosteten und entschied mich dann doch, das Fest in Santiago mitzuerleben. Den 18. verbringt man hier traditionell in der Familie, und damit wir das auch miterleben durften, hatte unsere Tia Nelly (Haushälterin) uns Bewohner aus dem Haus zu sich und ihrer Familie eingeladen. Die meisten waren auf Reisen, so dass wir im Endeffekt nur zu viert bei Tia waren. Cristhian und ich sind schon morgens zu ihr gefahren, um zu lernen, wie man die obligatorischen chilenischen Speisen zubereitet. Wir veranstalteten ein großes Asado (Grillen) im Garten mit verschiedenstem Fleisch und natürlich Choripanes. Dazu gab es verschiedene Salate und frisch gemachte und frittierte Empanadas (Teigtaschen) mit der typischen Pino-Füllung, das ist Fleisch mit Zwiebeln, Olive und Ei. Außerdem durfte natürlich die Soße „Pebre“ (aus Tomaten, Zwiebeln und Koriander) nicht fehlen. Zu trinken gab es chilenischen Wein sowie eine Art Bowle aus Weißwein und gewürfelten Pfirsichen mit Pfirsichsaft. Als alle schon übervoll waren brachte Tía zum Nachtschisch noch Mote con Huesillos (getrocknete Pfirsiche auf eingeweichtem Weizen mit Pfirsichsaft übergossen).

Gemeinsam mit Tía, ihrem Mann, ihrer Tochter und ihrer Enkelin sowie den beiden Hunden und dem Kater haben wir einen wunderschönen Tag in einer chilenischen Familie verbracht. Nachmittags waren wir noch auf einer sogenannten „Fonda“, die es in diesen Tagen in jeder Stadt und jedem größeren Stadtteil gibt. Das kann man sich vorstellen wie ein deutsches Volksfest, mit Ständen, Attraktionen für die Kinder und die ganze Familie und vor allem jeder Menge Essen und Trinken. Es

ging also weiter mit einer Achterbahnfahrt sowie rosa Zuckerwatte. Dann gab es eine Rodeo-Show zu sehen und hinterher haben wir die typischen alkoholischen Getränke der Zeit probiert – Chicha (eine Art Fruchtmost aus roten Trauben oder Äpfeln) und Terremoto (chilenisches Mixgetränk aus Weißwein, Fernet und Ananas-Eis).

Zurück bei Tía konnten wir natürlich nicht nach Hause fahren, ohne vorher „Once“ gegessen zu haben. Das ist die chilenische Mischung aus englischem Fünf-Uhr-Tee und deutschem Vesper. Hier wird Tee oder Kaffee aufgetischt, dazu üblicherweise Brot mit Butter und Wurst sowie Kuchen oder Kekse. Bei uns standen außerdem das übrige Fleisch und die übrigen Salate auf dem Tisch, ein von uns gebackener Kuchen und hausgemachte Alfajores (Kekse mit einer Karamell-Füllung). Abends haben wir uns zu Hause nur noch aufs Sofa gerollt und den Ofen angemacht, da Santiago noch einmal unter einer Kältewelle zu leiden hatte.

Am Mittwoch sind wir vier dann gemeinsam in den O'Higgins-Park gefahren, um uns die große Militär-Prozession (mit einer Dauer von 3 Stunden!) anzusehen und die dortige „Fonda“ zu besuchen. Imposant ist die Anzahl an Drachen, die über dem Park schweben. Drachen steigen lassen ist hier im Frühling sehr üblich, und vor allem zum Nationalfeiertag typisch. Überall kann man auch für ein paar Pesos Drachen kaufen um beim üblichen Spiel, den anderen die Leinen durchzuschneiden, mitspielen zu können. Die dafür häufig verwendeten Glassplitter-gespickten Leinen hat die Regierung vor einigen Jahren wegen der Verletzungsgefahr verboten. Die Fonda im Park unterscheidet sich nur wenig von der, die wir am Tag zuvor am Rand von Santiago mit Tía besucht haben. Dafür ist die Militär-Prozession umso imposanter. Alle Militär-Abteilungen sind gekommen und ziehen in einem stundenlangen Zug auf einem angelegten Oval am Präsidenten und den zehntausenden Zuschauern vorbei. Sogar aus dem Ausland (u.a. Ecuador, Argentinien, Frankreich) sind Ehrendelationen gekommen. Zu sehen sind beispielsweise die Luftwaffe (natürlich mit Flug-Show in der Luft), die Gebirgsjäger (einschließlich Schneeschuhen, Skiern und Rettungshunden), die Reiterstaffel, die Bodentruppen, die Kriegsmarine und viele weitere.

Die Tage waren auf jeden Fall ein Erlebnis ganz eigener Art und voller neuer und interessanter Eindrücke. Ich habe einige wenige Fotos (entschuldigt die teilweise nicht besonders gute Qualität) von den beiden beschriebenen Tagen zusammengestellt, damit ihr euch, wenn ihr möchtet, ein Bild davon machen könnt. Wie immer zu finden auf meiner Homepage.

### **Nachtrag: Der chilenische Wein**

Der Weinbau hat in Chile schon fast seit der spanischen Eroberung Tradition. Die ersten Weinreben kamen 1548 ins Land, um den für die katholische Messe benötigten Wein zu gewinnen. Erst nach der Unabhängigkeit ging es im Weinbau wirklich voran. Die noch heute bekannten und agierenden großen Weingüter entstanden fast alle im 19. Jahrhundert. Der chilenische Wein hat eine sehr gute Qualität und eine eindrucksvolle Besonderheit. Die chilenischen Weinreben wurden nie von der Reblaus befallen, die Ende des 19. Jahrhunderts in Europa, aber auch in Übersee, fast alle Weinstöcke zerstörte. In Chile jedoch existieren noch alte, sogenannte wurzelechte, Reben, von denen Kenner sagen, dass ihre Trauben einen anderen, besseren Geschmack haben. Ein anderer Grund für die erfolgreiche Weinwirtschaft ist die Tatsache, dass die großen Güter zwar sehr viel verschiedenen Wein produzieren, dabei aber auf Qualität achten und wenig Massenproduktion haben.

Chile bietet außerdem durch seine Geografie einige Besonderheiten, die zahlreiche Weinsorten gedeihen lassen. Die große Nord-Süd-Ausdehnung sorgt in den vielen Tälern, in denen Flüsse aus den Anden zum Pazifik fließen, für völlig unterschiedliche Mikro-Klimata. So wird beispielsweise im Maipú-Tal im Süden Santiagos vor allem Cabernet-Sauvignon angebaut, in einem Flusstal bei Valparaíso Merlot und im Elqui-Tal weiter im Norden die Moscatel-Trauben, aus denen Pisco hergestellt wird. Auch muss der Wein, dem Klima entsprechend, nicht unbedingt am Hang wachsen, wie in Deutschland üblich, sondern reift auch auf ebener Talfläche, und bezieht sein Wasser beispielsweise (im Maipú-Tal) aus Bodennebel.

Schon seit vielen Jahren kann man auch in Deutschland den viel gerühmten chilenischen Wein kaufen. Besonders bekannt sind die Kellereien „Concha y Toro“, „Santa Rita“ und „Santa Carolina“.

## Einige Emotionen zum Schluss

Ich möchte mit euch teilen ...

... die Freude, wenn ich in einer Klausur mein Wörterbuch nicht mehr brauche und dann auch noch eine gute Note bekomme.

... die Trauer, die die Abschiede von einigen guten Freunden zum Ende des ersten Semesters ausgelöst haben.

... die Überraschung, wie schwer durch die Hitze und die trockene Luft plötzlich das Atmen fällt.

... den Schreck, als wir im Haus zwei auch für Menschen hochgiftige Spinnen entdecken (die allerdings in 90% der Haushalte in Santiago leben).

... den Ärger über einige Mitbewohner, die nicht wissen, was Rücksicht ist.

... die anhaltende Verlegenheit, meine Professoren mit „Du“ anzusprechen und mit dem üblichen Wangenkuss zu begrüßen.

... die Belustigung über die spanischen Wörter „Tischpfote“ und „Stuhlpfote“

... den Schock, als ich bemerkte, dass man mir in der Metro meinen Geldbeutel aus der Handtasche geklaut hatte und die Erleichterung, ihn durch Glück lediglich ohne Bargeld aber einschließlich aller Karten (Personalausweis, Studentenausweis, ...) wieder zurück zu bekommen.

... die Verwunderung, dass mich der Bibliothekar in der theologischen Bibliothek schon mit Namen kennt und anspricht.

... die freudige Aufregung beim Gedanken daran, dass in nur einem Monat meine Eltern mich hier in Chile besuchen kommen.

... die Verzweiflung beim Versuch, einen spanischen Text aus dem 16. Jahrhundert über ein auf Deutsch schon fast unverständliches Thema zu lesen.

... die gemischten Gefühle, die der fixe Termin meines Rückflugs Ende Januar auslösen.

... die Zufriedenheit, die sich nach einem erfolgreichen Lerntag in der Sonne auf der Dachterrasse des Hauses einstellt.

Mit diesen unterschiedlichen Eindrücken werde ich mich für heute verabschieden. Ich hoffe, vor dem Besuch meiner Eltern noch einen weiteren Rundbrief fertig zu stellen. Über Reaktionen, Fragen oder Anregungen freue ich mich, wie immer!

Ebenfalls wie immer findet ihr den Rundbrief und meine Bilder dazu auch auf meiner Homepage unter [www.cugr.de/cornelia-in-chile](http://www.cugr.de/cornelia-in-chile).

Ich melde mich bald wieder und wünsche Euch bis dahin alles Gute!

Herzliche Grüße aus dem chilenischen Frühsommer

Eure *Cornelia*